

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1976)

Artikel: Dialekt-Rock : eine neue Welt?
Autor: Bischof, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dialekt-Rock – eine neue Welle?

Im Sommer 1974 traf ich ihn dann zum drittenmal. In seiner damaligen kleinen Wohnung an der «Hogarth Road» in London verriet er mir, dass ihn die Supergruppe «YES» als Nachfolger für Rick Wakeman engagiert habe. Aber ich müsse ihm versprechen, zwei Wochen absolutes Still-schweigen zu wahren – wenn es vorher bekannt würde, wären die Verhandlungen gefährdet, und seine Kollegen von «Refugee» wüssten noch nichts von seinen Plänen. Das müsse er ihnen erst noch schonend beibringen.

Es fiel mir nicht leicht, zu schweigen, denn damit war ich im Besitz einer ganz «heissen» Pop-Sensation – die dann auch zwei Wochen später in der internationalen Pop-Presse wie eine Bombe einschlug.

Patrick hatte es geschafft. Er versteht sich nicht nur musikalisch ausgezeichnet mit den «YES» – es klappt bei ihnen auch menschlich: Patrick lebt heute vegetarisch. Er hat sich von ihnen zum fleischlosen Essen bekehren lassen.

Patrick Moraz – der erste Schweizer, der den grossen Sprung in die internationale Pop-Spitze geschafft hat. Dank seinem grossen Talent, der unermüdlichen Arbeit an sich selbst, seiner Ausdauer. Aber das gibt Patrick auch heute noch zu: ein bisschen Glück muss man auch haben!

Plattentips:

Refugee: «Refugee» (Charisma CAS 1087)

YES: «Relayer» (Atlantic ATL 50096)



Seit den Frühzeiten der Popmusik – «Beat» nannte man das damals –, seit gut einem Dutzend Jahren also gibt es auch in der kleinen Schweiz unzählige Gruppen, welche diese Musikart pflegen. Amateure, welche Pop als reines Hobby betreiben, überwiegen auch heute noch bei weitem. Nur wenige Schweizer haben es in all diesen Jahren gewagt, diese Musik im Hauptberuf auszuüben: Mitte der sechziger Jahre etwa die «Sauterelles», später die «Toad» und neuerdings die «Tea».

Internationale Erfolge gelangen ihnen allerdings nie. Dass sie international gar nicht und in Europa kaum beachtet wurden, liegt vor allem an der zu kleinen einheimischen Platten-Industrie – ihre Produkte haben auf dem Weltmarkt schon deswegen keine Geltung, weil sie nicht genügend Mittel für internationale Werbung besitzt. Ein anderer wichtiger Grund: Schweizer Popmusiker begnügten sich damit, ausländische Gruppen (etwa Led Zeppelin, Beatles, Cream, Uriah Heep usw.) zu kopieren.

Aber in letzter Zeit bahnt sich eine Wandlung an: mit dem **Dialekt-Rock**. Nicht sehr viele Schweizer verstehen die englische Sprache. Die meisten von uns hören also nur die Musik und verpassen so etwas Wichtiges: den Text eines Popstückes. Denn Popmusik vermittelt nicht nur **Ton**, sondern auch **Sprache**, das heisst gedankliche Inhalte.

Der Ex-Sauterell **Toni Vescoli**, die Zürcher Gruppe **«Lise Schlatt»**, die Berner Gruppen **«Grünspan»** und **«Rumpelstilz»**: sie alle singen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Die **«Rumpelstilz»** gehören zu den vielversprechendsten Dialekt-Rock-Gruppen. Hier Ausschnitte aus einem Interview mit ihrem Leadsänger und Texter **Polo Hofer**.

Polo, ihr habt euch 1972 formiert. Habt ihr von allem Anfang an Dialekt-Texte verwendet?

Nein. Zuerst wählten wir einmal einen deutschen Gruppennamen, um vom englisch-amerikanischen Image wegzukommen. Anfänglich kopierten wir englische Songs. Weil wir von ganz verschiedenen musikalischen Richtungen herkommen (der Schlagzeuger Kurt Güdel ist Jazz-Fan, unser Pianist Hanneri Amann steht auf Elton John, Bassist Sämi Jungen auf John Coltrane und Ron Carter, und unser Gitarrist René Schaffer bewundert John McLaughlin und Eric Clapton), ergab sich schon bald ein musikalisch vielfältiges Programm – stilistisch sind wir heute ebenso eine Jazz- wie auch eine Rockgruppe.

Wie entstand euer erster Dialekt-Song

Natürlich haben uns die Berner Chansonniers beeinflusst. Auch deutsche Gruppen wie «Ihre Kinder». Meinen ersten Dialekt-Textversuch wagte ich mit dem «Warehuus-Blues», der übrigens als Single – ohne Werbung – immerhin 3500 Stück verkaufte.

Aber die Tatsache, dass ihr heute vor allem im Berner Dialekt singt, bedeutet natürlich, dass ihr nur das Deutschschweizer Publikum erreichen könnt.

Natürlich hegten wir anfangs den geheimen Wunsch nach internationalem Erfolg, wie jede Amateurgruppe. Aber wir haben erkannt, wie steinig ein solcher Weg ist – der Durchbruch zur Spitze gelang noch keiner einheimischen Gruppe. Warum sich dann nicht auf die Schweiz beschränken? Selbst dann müssen wir noch viel arbeiten.

1974 seid ihr insgesamt 68mal aufgetreten. Wo?

In Nachtklubs, Jugendhäusern, an Freiluftkonzerten, bei Privat-Parties ...

... und was habt ihr verdient?

Im Endeffekt ging alles Null für Null auf. Aber vielleicht schauen mit der Zeit auch kleine Gewinne heraus. Allerdings nur dann, wenn der gesamte technische Aufwand auf das Notwendigste beschränkt bleibt: keine allzu grossen und teuren Verstärkeranlagen, auch keine Light-Show wie die ausländischen Gruppen, keine Roadies usw.

... und der grosse Erfolg, wenigstens in der Schweiz?

Wir üben viel, wir arbeiten immer weiter – wenn er kommt: bitte gerne. Aber Musikmachen ist eine Art lebensbestimmendes Hobby für uns. Wenn uns das nicht genug wäre, hätten wir uns schon lange getrennt!

Plattentips:

«Warehuus-Blues» (Sinus Records, PU 005 2000), Single
«Vogelfutter» (Schnautz Productions, im Vertrieb Fa. Phonogram), LP

Willy Bischof

Muschle

Polo Hofer

Woni hüt am Morge ufgschtande bi
u gäng no müed bim Zmorge bi gsy,
da tönts plötzlech usem Radio,
es syg wieder Chrieg in I-weiss-nid-wo,
u bim Wätter hei si gseit, es rägni de bald,
u im allgemeine wärdi's wieder cheibe chalt.

Drufabe bini use u ha z'Tram verpasst
u chuüm im Verchehr isch me halb vergast.
I ha mer Zytig kouft u was liseni da:
d'Eier u z'Bier sölle wieder ufschla!
Da hani bi mer dänkt, jetz längts mer de gly,
oh, chönnti nume einisch öpis anders sy:

Weni e Muschle wär,
de täti eifach zue.
Weni e Muschle wär,
de hätti my Rueh.

I würd im Meer bädle u süsch täti nüt,
i müesst nid uf z'Tram u wüsst nüt vo Zyt,
i müesst nid ga chrampfe, i bruuchti kei Gäld
uni wüsst ou nüt vo däm Gschtürm uf dr Wält.
I hätt my Friede im eigete Huus
uni wär gäng drin uni chiem nüm druus.

De Wilhelm Täll

Toni Vescoli

Hochverehrt als Nationalheld
und als Vorbild anegschellt
wird de Täll, en schtarche Maa
und voll Muet, so wird's verzellt.

Doch komisch isch, dass grad die Lüüt,
wo-n-am meischte schwärme tüend,
lieb und brav tönd s'Hüetli grüesse,
so wie-s-alli müend.

Refrain: Si-mm-ir dänn es Lumpepack,
will mir nümme grüesse wänd,
en zweite Pfiil, schtatt d'Fuuscht im Sack,
und en-eigni Meinig händ?

Doch hüt-zetags isch's komplizierter,
d'Landvögt tüend sich guet verchleide,
Doch au hüt git's öppe Helde,
dene s'Hüchle tuet verleide.

Doch die werded schigganiert,
mer seit, sie seigid assozial,
heigid langi Haar und schtinkid
und kei Ahnig vo Moral.

Refrain: Si-mm-ir ...

Es isch de Plausch, us dere Sicht
gseht d'Schwyzter Gschicht scho andersch uus.
De Wilhelm Täll: en Subversive –
säg emal, chunsch Du na druus?